

lichen eine Kompilation aus Isidor, Beda, Dionysius, Plinius u. a., in der neben den in SS. XXIII gedruckten annalistischen Notizen aus Ripoll und St. Victor v. Marseille, welche den Jahren der Mondcyclen später beigelegt sind, eine Weltkarte besonderes Interesse verdient. Vidier gibt eine Reproduktion und eingehende Erläuterungen, aus denen ich hervorhebe, dass die beigegegebene Aufzählung der Länder mit Angabe des circuitus nach milia passus auf eine bisher unbekannte antike geographische Arbeit zurückgehen muss. Das interessanteste sind aber zwei Aufschriften, die sich auf der Zeichnung befinden; sie enthalten je 4 Distichen, welche nichts anderes sind als der Schluss des 47. Gedichts des Bischofs Theodulf v. Orléans; abweichend ist, von kleineren z. T. guten Varianten abgesehen, dass die Abschnitte v. 41—48 und v. 49—54 ihren Platz getauscht haben und um ein Distichon vermehrt sind. Nun erst wird das Gedicht, das man bisher nur als Schilderung einer allegorischen Darstellung der Erdgöttin auffasste, klar; es handelt sich vielmehr um eine Mappa mundi, auf der sich auch jene Allegorie befand, die den Dichter am meisten interessiert hat; eine ähnliche findet sich auf der Karte von Ripoll. Vidier zeigt weiter, dass in der Mitte des 11. Jh. zwischen dem Pyrenäenklaster Ripoll und dem Orléanais, speziell S. Benoît-sur-Loire, lebhaft literarische Beziehungen bestanden, und dass eben jene Kompilation, wie eine an Bedas Kaiserliste angehängte Chronologie der Karolinger bis zum Ende Ludwigs des Frommen mit einigen weiteren Daten zeigt, in Orléans oder Sens entstanden sein muss; sie ist aufs engste verwandt mit der Kompilation, welche mit den Annalen von Ste. Colombe in Sens zusammen in cod. Vat. Reg. 755 steht und welche nach der Angabe am Schluss jener Karolinger-Chronologie, die auch sie enthält, im Jahre 810 verfasst wurde, dem Bischof Theodulf also zeitlich und räumlich denkbar nah steht. Die Hs. von Ripoll bewahrt uns somit eine Kopie jener Weltkarte, die Theodulf angefertigt hat und in seinem Palast anbringen liess; es ergibt sich, dass sie, obgleich sie die allgemeinen Anschauungen der Zeit teilt, doch gegenüber den sonst bekannten Weltkarten, die auf Isidor und Beatus zurückgehen, als selbständige Leistung zu werten ist. So verdanken wir dem glücklichen Funde Vidiers, den er in ebenso klarer wie methodisch gut fundierter Darstellung erläutert hat, nicht nur einen besseren Text und nun erst das Verständnis jenes karolingischen Gedichts, sondern auch einen interessanten Einblick